

Noch erwähne ich schliesslich, dass sich nach Herbig im Liegenden der Oolithschichten des Vörös-to, und zwar am Westende des See's braune bituminöse Schiefer fanden, welche eine kleine, später in Verlust gerathene *Posidonomya* (?) lieferten und wahrscheinlich dem Lias angehören.

Ich unterlasse es für heute aus den angeführten Thatsachen weitere Parallelen oder Schlussfolgerungen zu ziehen, kann aber nicht umhin, noch einmal die hohe Wichtigkeit zu betonen, welche die Entdeckungen des Herrn Herbig für unsere Kenntniss der Verbreitung der einzelnen Sedimentärformationen in den Karpathen erlangen, für welche durch seine eifrigen Bemühungen eine Reihe ganz neuer Gesichtspunkte gewonnen wurden.

Fr. R. v. H. Gesteine und Petrefacten aus der Marmaros, gesendet von Herrn C. Göttmann. Um ein weiteres Materiale für die wichtigen paläontologischen Untersuchungen der Salzablagerungen der Karpathen, mit welchen Herr Professor Dr. Reuss beschäftigt ist, zu gewinnen, hatten wir uns mit der Bitte um die Uebersendung von entsprechenden Proben von Salzthon u. s. w. an die k. k. Berg- und Salinen-Direction in Marmaros-Szigeth gewendet. Nicht nur wurde unserer Bitte auf das Freundlichste entsprochen, sondern Herr k. k. Bergrath Karl Göttmann legte auch einige weitere Funde der Sendung bei, die eine besondere Erwähnung verdienen. Es sind:

Ein Ammonit, wahrscheinlich der Familie der Planulaten angehörig, in rothem Kalkstein aus der Gegend zwischen Felső-Neresznice und Széles Lonka nordwestlich von Szigeth. Das Vorkommen deutet unzweifelhaft auf Juraformation. Schon bei der geologischen Uebersichtsaufnahme im Jahre 1858 \*) hatte ich zwischen dem Talabor- und Taraczko-Thale einen fortlaufenden Zug von Jura- und Neocom-Kalken ausgeschieden, der zwischen den zwei genannten Orten durchzieht. Petrefacten scheinen aber in demselben ausserordentlich selten aufzutreten, denn Herr Bergrath Göttmann konnte ungeachtet wiederholter späterer Nachsuchungen weiter nichts auffinden.

Rothe Kalksteine mit Spuren von Petrefacten, ein Belemnit, ein Ammonit aus der Familie der Heterophyllen von Kövesliget nordöstlich von Huszth. Offenbar gehören dieselben dem jurassischen Klippenkalk an und erweisen ein bisher nicht bekanntes Vorkommen dieser Formation bei dem genannten Orte, welches übrigens nach der Mittheilung des Herrn Bergrathes Göttmann nur eine beschränkte Ausdehnung besitzt.

Eisensteine von Bisztri bei Petrova (Szigeth O.) Spatheseisensteine und Rotheisensteine, verbunden mit Quarz und Kalkspath, bilden daselbst eine drei Fuss mächtige Lagerstätte, welche von West gegen Ost streicht und nicht sehr steil gegen Nord einfällt. Das Nebengestein bilden Serpentin und Thonschiefer, welche nach Herrn Bergrath Göttmann's Mittheilung durch die allmähligsten Uebergänge mit einander verbunden sind. Auch Conglomerate, bestehend aus Serpentinugeln, Glimmer und Thonschieferstücken, dann weissen körnig krystallinischen Kalksteinen, deren Bindemasse theilweise aus Rotheisensteinen besteht, finden sich stellenweise an der Begrenzung des Serpentin gegen den Thonglimmerschiefer vor.

Fr. R. v. H. Vorlage eingesendeter Mineralien u. s. w. Fortwährend erfreuen uns die zahlreichen Freunde unserer Anstalt mit werthvollen für unsere Sammlung bestimmten Geschenken und Einsendungen, die uns zu dem lebhaftesten Danke verpflichten. So erhielten wir von den Herren:

J. Mayerhofer, k. k. Controlor in Werfen. Fahlerz theils derb, theils krystallisirt in Tetradern, die bis über einen halben Zoll Kantenlänge erreichen,

\*) Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. X. Pag. 414.

auf Quarz und auf krystallisirtem Braunspath aufsitzend, vom Bergbau Lanzenbach bei Hütttau, und Kalkspath in schönen Zwillingen (Skalenoeder) aufsitzend auf einer Kluft im Kalkglimmer-Schiefer vom „neuen Steinbruche“ in Lend.

Heinrich Grave, Ingenieur-Architekt in Wien. Bausteinmuster, und zwar Nr. 1 aus dem sogenannten Römerbruche, dem schönsten und grossartigsten Bruche im Karst, und Nr. 2 aus dem Bruche von Grisignano. Beide Brüche sind Eigenthum der Creditanstalt, das Gestein Beider ist Foraminiferen-Kalk, den tieferen Abtheilungen der Nummuliten-Formation angehörend.

Dr. G. Landgrebe in Cassel. Eine sehr lehrreiche Suite von Basalten, Doleriten, deren Contact- und Zersetzungs-Gesteinen u. s. w. aus Hessen, namentlich vom Habichtswalde u. s. w.

Franz Herbig, Bergbau-Director in Balan. Ein prachtvolles Gestein aus der Nähe des bekannten Hauynfelsens, bestehend aus Eläolith, in dem bis drei Zoll lange und bis nahe einen Zoll dicke Hornblende-Krystalle porphyrtartig eingewachsen sind. Accessorisch erscheint Titanit, und ganz untergeordnet auch Hauyn und Eisenkies.

Albert Peters, Ingenieur in Borislav. Fossilien, aufgefunden bei den von ihm geleiteten Bergbauunternehmungen zur Petroleum-Gewinnung. Herr Peters theilt mit, dass er durch Abteufung von Schächten und Bohrlöchern in der Umgebung von Borislav schon sehr bedeutende Tiefen (bis über 400 Fuss erreichte). Ueberall zeigten sich dieselben Ablagerungen, und zwar von oben nach unten: Lehm, Gerölle aus Sandstein, — dunkelgrauer Schieferthon, gyps- und salzhaltig, mit dünnen Hornstein- und Sandstein-Schichten wechselnd, bald mehr, bald minder hart und oft von Gyps-, Salz- und Kalkspathadern durchzogen. In der Tiefe unter 400 Fuss zeigte sich im Bohrloche der Schieferthon milde und sehr von Oel durchtränkt; er enthielt hier keinen Glimmer mehr, und Sandsteinlagen waren selten. In einzelnen Schächten hatte man viel mit den sich entwickelnden Gasen zu kämpfen, und konnte beispielweise in einem derselben schon bei  $1\frac{1}{2}$  Klafter Tiefe nicht ohne fortwährende Ventilation weiter arbeiten. In grösserer Tiefe liess in diesem Schachte die Gasentwicklung nach. Uebrigens gibt eine starke Gasentwicklung keineswegs ein sicheres Anzeichen für das Vorhandensein von Oel. So stellte sich namentlich in einem Bohrloche bei 68 Klafter Tiefe ein dumpfes Tosen und Brausen von entwickelnden Gasen ein, ohne dass man bei weiterem Absinken auf eine reichlichere Oelmenge gekommen wäre.

Die gefundenen und eingesendeten organischen Reste gehören offenbar nicht den ölführenden Schiefen, sondern der über diesen lagernden Diluvialformation an; es sind ein Backenzahn von *Elephas primigenius*, gefunden in 5 Klafter, und ein Stösszahn desselben Thieres, gefunden in 3 Klafter Tiefe. Aus den mit Oel getränkten Schiefen dagegen stammen ein Stück Fasersalz, gefunden in  $16\frac{1}{2}$  Klafter Tiefe, dann eine eiförmige Concretion, durch ihre grosse Regelmässigkeit ganz erinnernd an die bekannten von Glocker\*) als Laukasteine bezeichneten Concretionen von Olomuczán bei Blansko, nur von weit ansehnlicherer Grösse, indem der längere Durchmesser sechs, der kürzere vier Zoll misst. Wie bei den Laukasteinen ist auch hier die Oberfläche concentrisch gestreift, und hiedurch die ursprüngliche Schichtung noch deutlich zu erkennen.

Fr. R. v. H. Verhandlungen der geologischen Gesellschaft für Ungarn. Der freundlichen Vermittlung des Herrn M. v. Hantken verdanken wir einen Bericht über die Sitzung der bezeichneten Gesellschaft am

\*) Verhandlungen der königlichen Leopolds-Akademie. Band XXIV, Seite 725.